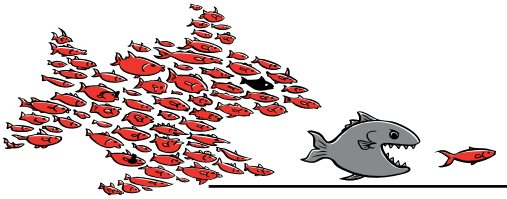

Alle Räder stehen still…

Betriebsgruppen und Vertrauensleute stärken

Um die Vertrauensleute- und Betriebsgruppenarbeit zu stärken, geht die GEW seit kurzem einen neuen Weg: Unter dem Namen „GEW Stark vor Ort“ hat die GEW Hamburg ein Projekt zur (Wieder-)Gründung von Betriebsgruppen und zur Findung von Vertrauensleuten im Schulbereich gestartet. Wir stellen euch hier die Ansprechpartner_innen für einzelne schulische Kapitel vor, verbunden mit dem Hinweis, dass wir weiterhin Interessierte suchen, die das Projekt begleiten. So haben wir es bisher trotz intensiver Suche leider nicht geschafft, Aktive aus dem Grundschulbereich zu gewinnen.

Claudia Thiel – Stark vor Ort an den Stadtteilschulen

Fotos: privat

Mein Hauptzuständigkeitsbereich für „Stark vor Ort“ sind die Stadtteilschulen. Ich unterrichte selbst seit knapp acht Jahren an einer Stadtteilschule und habe dort auch die Betriebsgruppe wieder belebt. Am Anfang war das nicht einfach, weil die Desillusion schon recht groß war, etwas verändern zu können. Außerdem hörte ich häufig die Sätze: „Ich würd ja gern dazu kommen, aber dafür habe ich leider keine Zeit!“ oder: „Wir haben doch einen Personalrat, der sich für uns einsetzt.“

Davon mal abgesehen, dass der PR nun wirklich nicht der politische Arm der Schule ist, fiel es mir manchmal schwer, trotzdem davon zu überzeugen, dass es wichtig ist, zu unseren Betriebsgruppentreffen zu kommen. Doch nach und nach merkten viele Kolleginnen und Kollegen, dass es sich lohnt, sich diese Zeit frei zu schaufeln und die Klassenarbeiten an einem anderen Tag fertig zu korrigieren. Denn es wurde einfach immer deutlicher, wie wirksam wir als Gruppe sein können, z.B. wenn es darum ging, auf einer Lehrerkonferenz Anträge zu stellen oder einfach nur in großer Anzahl auf einer Demo zu erscheinen.

Nun engagiere ich mich für Stark vor Ort, weil ich davon überzeugt bin, dass es sich lohnt, sich zu organisieren und sich zur Wehr zu setzen und nicht einfach alles nur auszuhalten und sich seinen privaten Ausweg zu suchen (z.B. Teilzeit zu arbeiten und dafür die Lohnkürzung hinzunehmen). Ich denke, dabei ist das erste Ziel, sich innerhalb des Kollegiums zu organisieren, einen Ort zu haben, wo die Sorgen und Nöte Gehör finden und man gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen kann. Aber auch die Vernetzung über die Schule hinaus ist sehr wichtig, damit man zum einen mitbekommt, wie es an anderen Schulen gemacht wird (dazwischen liegen ja zum Teil Welten) und sich z.B. positive Dinge auch mal abgucken kann, zum anderen denke ich aber auch, dass wir gegenüber der Behörde weiter politisch Druck erzeugen müssen und das geht eben nur gemeinsam!!

Wer jetzt findet „Das hört sich gut an!“, der kann sich gern an mich wenden! Ich würde mich dann mit dir zusammensetzen und besprechen, wie wir an eurer Schule dafür sorgen können, dass die Mitwirkung über eure Betriebsgruppe (wieder) ins Leben gerufen wird. Derzeit bin ich an einer großen Stadtteilschule unterwegs und muss sagen, dass dort sehr positiv auf die Unterstützung „von außen“ reagiert wurde und sich nach ungefähr drei Monaten schon ein recht fester Kern gebildet hat.

Kontakt: thiel@gew-hamburg.de

Rudolf Riep – Stark vor Ort an den Gymnasien

Als älterer Kollege kenne ich noch die aktive Arbeit in der GEW-Betriebsgruppe. Nun nützt es niemandem, von den guten alten Zeiten zu erzählen, sondern es soll versucht werden, in den jetzigen Kollegien die Bedeu-

tung der Gewerkschaftsarbeit deutlich zu machen.

Hat auch die GEW durch die Bildung von Schulpersonalräten ihre Bedeutung in Hamburg deutlich steigern können, so reicht es vielen Kolleg_innen aus, den Personalrat zu wählen und dann drauf zu vertrauen, dass damit schon alles geregelt ist.

An meiner Schule kann ich beobachten, dass vielen Kolleg_innen nicht klar ist, dass der PR eine klare rechtliche Stellung im Dienstverhältnis hat und kein politisches Mandat besitzt. Wenn er auch die Pflicht hat, die Reste demokratischer Mitgestaltung einzufordern, bedarf es doch der gewerkschaftlichen Arbeit vor Ort, diese Mitgestaltung mit Inhalten zu füllen.

Um das zu erreichen will ich versuchen, an einer ausgewählten Schule die GEW-Mitglieder zur eigenen Aktivität anzuregen. Dazu werden Telefonate geführt und es soll ein Treffen geben, auf dem die Betriebsgruppe einen neuen Start macht. Die Betriebsgruppe kann und soll ihrer Schulleitung helfen, die Schule noch besser zu machen.

Kontakt: riep@gew-hamburg.de

Berufliche Schulen

Während der letzten Monate hat der Kollege Torben Schmidt verschiedene Betriebsgruppen an den beruflichen Schulen unterstützt, nun muss er sich leider aus dem Projekt zurückziehen.

Wir suchen interessierte Kolleg_innen aus den beruflichen Schulen, die seine gute Arbeit weiterführen.

Wenn ihr Fragen habt oder am Projekt interessiert seid, meldet euch gerne unter StarkVorOrt@gew-hamburg.de, nehmt Kontakt mit euren Fachgruppensprecher_innen oder auch uns Vorsitzenden auf oder kommt zum nächsten Treffen eurer Fachgruppe.

AG STARK VOR ORT

ARBEITSMARKT

Trau, schau, wem!

Mit Zukunftsprognosen werden (bildungs-) politische Forderungen begründet. In der letzten HLZ wurde eine solche Prognose als Grafik zitiert. Allein die Quelle der Grafik ist Grund genug, die Daten der Grafik und die zugehörige Studie genauer zu analysieren, mit anderen Daten zu vergleichen und die Folgen für den Bildungsbereich abzuschätzen.

Die Studie „die halbierte Generation“ der Boston Consulting Group (BCG) prognostiziert den Arbeitskräftebedarf für Deutschland im Jahr 2030. Die Ergebnisse dieser Studie wurden in einer Grafik – in der die HLZ Nr. 9-10 2015, S. 7 abgedruckt war – zusammengefasst. Solche Prognosen sind nicht nur allgemeinpolitisch wichtig, sondern auch bildungspolitisch, denn auf einem Arbeitsmarkt mit Arbeitskräfteüberschuss werden andere Bildungsvoraussetzungen wichtig sein als auf einem Arbeitsmarkt mit Arbeitskräftemangel. Auch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) nutzt dieses Mittel und hat die „Arbeitsmarktprognose 2030“ erstellt, zu der sechs Forschungsinstitute beigetragen haben.

Ausgangspunkt der BCG-Studie

Die Studie der BCG stellt einen 1:1-Zusammenhang zwischen der Zahl der Erwerbspersonen und dem zu erwartenden Bruttoinlandsprodukt (BIP) her. Dieses Vorgehen ist zu kritisieren, denn seit 1991 hat die Zahl der Erwerbspersonen zwar zugenommen, die geleisteten Arbeitsstunden haben aber abgenommen. Das BIP nahm von 1991 bis 2014 um knappe 85% zu, während die Zahl der Arbeitsstunden um mehr als 3% abnahm (eigene Berechnung auf dieser Basis: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe 1.5, 2014). Man kann also nicht „mithilfe einer einfachen Formel ermitteln, wie viele Arbeitskräfte für dieses [BIP-] Wachstum notwendig sind“ (BCG-Studie S. 5). Damit ist der Ausgangspunkt der BCG-Studie unzulässig.

Prognosewerte

Sowohl BCG-Studie als auch Arbeitsmarktprognose 2030 machen Vorannahmen über die Entwicklung der Arbeitsproduktivität, diese sind aber höchst unterschiedlich. BCG geht von 0,6% im Jahr aus. In der Studie wird behauptet, dieses sei der Durchschnitt von 2004 bis 2013. Rechnet man den Wert des BIP je Erwerbstätigem von 2004 mit 0,6% jährlicher Steigerung weiter, hätte das BIP 2013 bei 60.915 Euro je Erwerbstätigem liegen müssen. Das statistische Bundesamt weist für 2013 aber 66.642 Euro aus (ebenda). In die Nähe dieses Wertes kommt man,